

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Er scheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insetionspreis: die  
kleinste Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Teile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

### Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

52. Jahrgang.

N 76.

Sonnabend, den 1. Juli

1905.

### Öffentliche Sitzung des Bezirksauschusses zu Schwarzenberg

findet  
**Mittwoch, den 5. Juli 1905, von nachm. 3 Uhr an**  
im VerhandlungsSaale der unterzeichneten Königlichen Amtshauptmannschaft statt.  
Schwarzenberg, den 28. Juni 1905.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
J. B.: Dr. Jant, Regierungsassessor.

### Land- und Landeskulturrenten, Wasserzins, Schauf- gewerbesteuer, Hundesteuer.

Die am 30. Juni bez. 1. Juli d. J. fälligen **2. Termine** der vorgenannten  
Steuern sind bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung innerhalb der festgesetzten  
Fristen in hiesiger Stadtsteuer-Einnahme zu entrichten.  
Eibenstock, am 29. Juni 1905.

**Der Stadtrat.**

In Vertretung: Justizrat Landrock.

Bg.

Begen Reinigung der Geschäftsräume werden  
**Freitag und Sonnabend, den 7. und 8. Juli 1905**  
nur **dringliche** Sachen erbetigt.  
Schwarzenberg, den 28. Juni 1905.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
J. B.: Dr. Jant, Regierungsassessor.

Die nachstehend abgedruckte Bekanntmachung wird hiermit erneut in Erinnerung  
gebracht.

**Stadtrat Eibenstock, am 27. Juni 1905.**

2152. II.

J. B.: Justizrat Landrock.

Um die Verhütung von Seuchen und ansteckenden Krankheiten unter den Viehbeständen  
nach Möglichkeit zu erreichen, aber auch aus anderen nahelegenden Gründen die ordnungs-  
mäßige Beseitigung der Tierkadaver vorzuführen, wird hiermit **den Besitzern von Haus-  
tieren aller Art zur Pflicht gemacht, alle Fälle**, in denen Tiere solcher Art ver-  
enden oder tot geboren werden, **ungefäumt dem Stadtrat — Schanamt, Berg-  
straße 5 — zur Anzeige zu bringen.**

Diese Verfügung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.  
Zuwiderhandlungen ziehen Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen  
nach sich.

**Stadtrat Eibenstock, am 19. April 1904.**

Besse.

### Tagegeschichte.

— Deutschland. Der französische Botschafter hat am  
Donnerstag dem Fürsten Bälou wieder eine Mitteilung über die  
Marokkoangelegenheit gemacht. Dessen Inhalt ent-  
zieht sich zwar noch der Kenntnis, aber man ersieht aus dem  
Vorgang, daß auch Frankreich die Verhandlungen fördern will.  
Heute Freitag wird sich der französische Ministerrat über die  
deutsche Antwortnote schlüssig machen. Es kann erwartet werden,  
daß er sich für die Marokkonferenz ausspricht. Ein Programm  
wird Deutschland zu der Konferenz nicht aufstellen, weil das  
Sache des Sultans von Marokko ist; doch steht dem nichts ent-  
gegen, daß Deutschland und Frankreich sich vor der Konferenz  
über ihre Haltung auf derselben gegenseitig aussprechen.

— Der Kaiser hat den Admiral v. Köster, den Chef  
der aktiven Schlachtflotte und Generalinspekteur der Marine, zum  
Großadmiral ernannt.

— Die deutsche Armee wird als erste die durch den  
Landkrieg in Ostasien gebotenen Erfahrungen sich für  
die militärischen Übungen zunutze machen. Aus Generalstabs-  
kreisen verlautet, daß Prinz Karl Anton von Hohenzollern, der  
bekanntlich längere Zeit im japanischen Hauptquartier am Feld-  
zug teilnahm, sowohl dem diesjährigen Kaisermandat, als auch  
der großen Festungs-Kriegsübung bei Thorn im Befolge des  
Kaisers beimohnen dürfte. Vermutlich werden dem Operations-  
plan die vom Prinzen Karl Anton bei Port Arthur gemachten  
Beobachtungen zugrunde gelegt werden. Die Mission des auf  
russischer Seite befindlichen Prinzen Friedrich Leopold von Preußen  
war bisher weit weniger dankbar. Vielleicht bietet ihm die von  
Einemitsch zu schlagende Schlacht militärisch bemerkenswerten.

— Wieder hat sich während der verfloffenen Woche die  
Verleumdungsjucht der Sozialdemokratie in glän-  
zendem Lichte gezeigt. Der sozialdemokratische Reichstagsabge-  
ordnete Kunert hatte seiner Zeit dem deutschen Expeditionskorps  
in China ganz allgemeine Verwüstungen, Plünderungen, Schänd-  
ungen usw. nachgesagt. Er ist jetzt hierfür, da sich für seine  
Behauptung in ihrer Verallgemeinerung auch nicht der Schatten  
eines Beweises beibringen ließ, vielmehr gerichtlich festgestellt  
wurde, daß einzelne Verfehlungen sofort von den militärischen  
Vorgesetzten aufs strengste geahndet wurden, von dem Landgericht  
in Halle, wie bereits gemeldet, zu drei Monaten Gefängnis ver-  
urteilt worden. Interessant war bei dieser Gerichtsverhandlung,  
daß der Angeklagte selbst, wie die Feststellung seiner Personalien  
ergab, bereits wegen Vergehens gegen fremdes Eigentum vor-  
bestraft ist. So sehen, bei Lichte betrachtet, die sozialdemokratischen  
Vorkämpfer für Recht und Moral aus.

— Ein Händler, der aus der Kalahari in Windhut einge-  
troffen ist, berichtet über die Herero in Betschuanaland.  
Samuel Maharero und Friedrich befinden sich am Ngamise.  
Von den mitgenommenen Pferden leben kaum noch 20, Sterbe  
und Löwen haben sie hinweggerafft. Kinder besitzen sie nur  
wenige. Dort befinden sich auch Michael von Omaruru und  
Rajata. Orte, an denen noch geschälte Herero sitzen (Traugott,  
Willy Maharero, Justus Kaviyeri), sind: Onagganel (50 km)  
und Nuchel (60 km) östlich von Rietfontein. Beides sind Polje-  
stationen. Der Glaube, auf englischem Gebiete willkommen und  
frei zu sein, hat die Geflohenen bitter betrogen, denn die Eng-  
länder nahmen ihnen Waffen und Munition ab und halten sie  
als Gefangene fest. Die Engländer erklären, mit solchem Ge-  
sinde, Räubern und Mörder, sei ihnen nicht gedient. Die  
Maßnahmen beruhen auf Anordnung des Magistrates in Mafeking.  
Das mitgebrachte Vieh ist sämtlich registriert, kein mit  
einem Werk versehenes Rind darf geschlachtet oder verkauft wer-  
den. Ueber das endgültige Los der Geflohenen ist man sich eng-  
lischerseits an Ort und Stelle noch nicht klar, die Entscheidung

hat der Oberkommissar zu treffen. Mit Rücksicht auf den ein-  
getretenen Wechsel des Oberkommissars für Südafrika und auf  
die mangelhaften Verbindungen wird sie noch einige Zeit auf  
sich warten lassen. Bis dahin werden sie als Gefangene behan-  
delt; auf deutsches Gebiet dürfen sie nicht zurück. Die Absicht  
Traugotts, nach Mafeking zu gehen, scheiterte an diesen Maß-  
nahmen. Die Herero dort erkundigten sich sehr eingehend nach  
Oberschutwein, aus dem Vertrauen in den alten „Majora“  
machten sie kein Geheimnis. Danach scheinen die britischen Be-  
hörden in Betschuanaland und im Kaplande ganz verschieden zu  
handeln.

— Oesterreich-Ungarn. In Ungarn hat die Krise  
einen hohen Grad der Spannung erreicht, so daß sich unwill-  
kürlich die Analogie mit der schwedisch-norwegischen Frage auf-  
drängt. Aber zweifellos würde Ungarn durch eine Trennung  
in eine weit schlimmere Lage verlegt werden als Norwegen und  
sehr bald merken, wie wenig es ohne Oesterreich ist. Das  
sollten die Ungarn wohl erwägen und bei Zeiten einlenken.

— Rußland. Aus Odessa wird völlige Meuterei  
auf dem der Schwarzmeer-Flotte zugehörigen Schiff „Knjäs  
Potemkin“ gemeldet. Als ein Matrose sich beim Kommandanten  
über schlechte Nahrung beklagte, zog der Kommandant den Säbel  
und zerschmetterte dem Matrosen den Kopf. Darauf wurde die  
ganze Besatzung aufrührerisch. Der Kapitän und viele Marine-  
offiziere wurden getötet. Der „Potemkin“ schwimmt jetzt auf dem  
Schwarzen Meere. Die meuterische Besatzung droht mit der Bom-  
bardierung Odessas, wenn ihr nicht Straßlosigkeit nach der Landung  
zusichert wird. — Diese Privatmeldung eines Berliner Blattes  
wird durch eine „Reutermeldung“ aus Washington folgendermaßen  
bestätigt: Der amerikanische Konsul in Odessa telegraphiert: Das  
Schiff „Knjäs Potemkin“ sowie ein Torpedoboot kamen gestern  
abend hier an; alle Offiziere sind auf der See ermordet und die  
Leichen über Bord geworfen worden. Die Mannschaften drohen,  
die Stadt zu beschließen, falls sie zur Verantwortung gezogen werden  
sollten. Die Schwarzmeer-Flotte wird heute erwartet.

Odessa, 28. Juni. Gestern Abend kam der Panzer  
„Knjäs Potemkin“ hier an. Die Matrosen brachten die  
Leiche Omeltschufs an Land, der namens der Besatzung bei dem  
ersten Offizier Klage über das schlechte Essen geführt hatte und  
von diesem durch einen Revolverkugel getötet worden war. Der  
Leichnam wurde auf der neuen Wole ausgestellt. Die Matrosen  
liegen die Behörden nicht herankommen und drohten, Wider-  
stand zu leisten. Auf der Brust des Toten war ein Zettel ange-  
bracht, mit der von der ganzen Besatzung abgebenen Er-  
klärung, Omeltschuf sei für die Wahrheit gestorben, indem er dem  
Offizier sagte, daß die Leute schlechte Nahrung erhielten. Tausende  
von Menschen strömten nach dem Plage, wo der Leichnam aus-  
gestellt war, und brachten Geldspenden für dessen Begräbnis dar.  
Ueber die Vorgänge an Bord des Panzers wird erzählt, daß  
nach dem Erschießen Omeltschufs die Mannschaft den  
Kapitän und die Offiziere mit Ausnahme von 8, die mit  
den Matrosen verbündet waren, angriff und sie extränkte. In  
Odessa angekommen, brachten die Matrosen die Leiche Omeltschufs  
in einem Boot an Land und teilten den Behörden mit, daß,  
falls man sie zu verhaften versuchen sollte, auf die Urheber solchen  
Versuches geschossen werden würde. Die rote Flagge wurde wiederholt  
an Bord des Panzers gehißt, dessen Besatzung nach und nach sich  
auf alle Boote und Dampfer begab und die Arbeiter zwang, die  
Arbeit einzustellen. Kohlenzieher lieferten der Mannschaft des  
Panzerschiffes, welche dem Omeltschuf ein feierliches Begräbnis  
bereiten will, Nahrungsmittel. Man erwartet heute Abend das  
Schwarze Meer-Geschwader. Die Erregung der Menge ist un-  
geheuer. Ein verkleideter Grenzschützer wurde an der Leiche  
Omeltschufs getötet. Der Bürgermeister der Stadt ist nach  
Moskau abgereist, er hat an die Bürger Odessas ein Telegramm

gerichtet, in welchem er bat, sich zu beruhigen und die Ruhe-  
sicherungen einzustellen.

Odessa, 29. Juni. Seit gestern Abend 10 Uhr brennen  
die Pochhäuser am Hafen. Der Pöbel schleppte die Waren fort.  
Die Verluste betragen viele Millionen. Dichter Rauch hüllt die  
Stadt ein. Gestern Abend ist am Katharinenplatz in der Nähe  
des Richelleubensmals eine Bombe zur Explosion gebracht worden,  
woburch zwei Personen getötet wurden. Während der Nacht kamen  
im Hafen einige Explosionen vor, welche sehr erbiterte Zusammen-  
stöße zwischen den Truppen und der Volksmenge hervorriefen.  
Die Toten werden nach Hunderten gezählt. Die Krankenhäuser  
sind mit Verwunden überfüllt, die ärztliche Hilfe ist ungenügend.  
Die Läden sind geschlossen. Der Verkehr stockt; die Hauptstraßen  
sind durch Truppen abgesperrt. Viele Leute verlassen die Stadt.  
An den Zusammenstößen mit den Truppen beteiligten sich die  
Matrosen des „Knjäs Potemkin“. Die Leiche des Matrosen  
Omeltschuf liegt noch immer am Hafen. Die Matrosen fordern,  
daß dem Getöteten militärische Ehren erwiesen werden.

Petersburg, 29. Juni. Hier verlautet, Vizeadmiral  
Krieger sei gestern Abend mit vier Linien Schiffen von  
Sebastopol nach Odessa in See gegangen, wo sein Eintreffen  
für heute Abend erwartet werde. Vizeadmiral Krieger habe Be-  
fehl, die Besatzung des „Knjäs Potemkin“ aufzufordern, sich zu  
ergeben, und nötigenfalls das Schiff mit der meuterischen Be-  
satzung in den Grund zu bohren und in Odessa die Ruhe wieder  
herzustellen.

London, 29. Juni. Ein Telegramm des „Standard“  
aus Odessa besagt, in Sebastopol sei auf vier weiteren  
Kriegsschiffen Meuterei ausgebrochen und zwei der  
meuternden Schiffe seien in See gegangen, um sich dem „Fürst  
Potemkin“ anzuschließen.

— Odessa, 28. Juni. Der Kosakengeneral Marmo-  
sow wurde gestern auf der Straße von Arbeitern angehalten,  
aus dem Wagen gezerrt und durch Dolchschläge ermordet. Die  
Mörder entkamen. Die Ermordung ist auf Beschluß der polnischen  
Revolutionärsparthei geschehen.

— Schweden. Immer deutlicher tritt zutage, daß Schweden  
sich durch das Vorgehen Norwegens völlig hat überrajhen lassen.  
Erst allmählich gelangen jetzt die einzelnen Volksteile in Schweden  
dahin, zu der neuen Lage Stellung zu nehmen. Daß dabei natür-  
lich der Standpunkt, Norwegen würde — wenn nötig selbst unter  
Anwendung der äußersten Machtmittel — für den Schweden und  
seinem Herrscher schon angetanen „Schimpf“ bestraft werden,  
zutage tritt, kann nicht weiter Wunder nehmen. Auffallend aber  
ist, wie weit die Ansichten in Schweden in der Unionsfrage aus-  
einander gehen — auffallend umsomehr, wenn man die unbe-  
dingte Einmütigkeit Norwegens zum Maßstab nimmt. Die beiden  
Kammern scheinen ziemlich kriegerisch gestimmt; die als „lau“  
empfundene Haltung der Regierung findet hier heftige Gegen-  
schaft. Innerhalb der Parteien bringt offenbar immer mehr das  
Gefühl durch, daß irgend etwas unternommen werden müsse, um  
das Prestige Schwedens wieder herzustellen. Fast allgemein wird  
das Verhalten Norwegens als eine Rechtskränkung Schwedens  
empfunden, die man zunächst mit einer Demonstration beant-  
worten zu müssen vermeint. Das Kabinett Ramstedt gießt indes  
eifrig Öl auf die hochgehenden Bogen, in der richtigen Empfindung,  
daß die Anwendung von Machtmitteln mehr als bedenklich  
wäre, und daß schon schwedische Rüstungen die Lösung der Unions-  
frage eher erschweren als erleichtern müßten. Es ist jedenfalls zu  
wünschen, daß die Regierung ihre Kaltblütigkeit inmitten der  
ziemlich scharf zugespitzten Gegenstände bewahren und der allein  
richtigen Auffassung zur Geltung verhelfen möge, daß Schweden  
an der gütlich-schiedlichen Trennung der Union in einer Weise  
mitwirken müsse, die alle Welt erkennen läßt, daß von einer  
schwedischen Prestigefrage hier gar nicht die Rede sein kann. Diese  
Aufgabe wird der Regierung erleichtert werden durch die warme